

## Projektinformation

# Die Revolution auf dem Reisfeld



**Kambodscha** Kleine Felder, geringe Produktivität, niedrige Preise – viele Reisbauernfamilien in dem südostasiatischen Land kämpfen ums Überleben. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt zeigt ihnen, wie sie bessere Erträge erzielen können – und dabei gleichzeitig die Umwelt schonen.

# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| <b>Landesinformation</b>   | 3  |
| Wissenswertes über Kambodscha  |    |
| <b>Die Revolution auf dem Reisfeld</b>   | 4  |
| Viele Reisbauernfamilien in Kambodscha kämpfen ums Überleben.<br>CEDAC zeigt ihnen, wie sie bessere Erträge erzielen können.                         |    |
| <b>„Aus armen Bauern sind Meinungsführer geworden“</b>   | 7  |
| Interview mit Dr. Yang Saing Koma, Präsident und Gründer von CEDAC,<br>sowie Sam Vitou, Geschäftsführer der Organisation                             |    |
| <b>Geringere Kosten – höhere Erträge</b>   | 9  |
| Das System zur Intensivierung der Reisanbaus   |    |
| <b>„Heute ist meine Meinung gefragt“</b>   | 11 |
| Vier Menschen berichten, wie sich ihr Leben dank der Unterstützung des<br>Brot-für-die-Welt-Partners CEDAC verändert hat.                            |    |
| <b>Garantiert ökologisch</b>   | 14 |
| Kleinbauern, die ihren Reis im Rahmen des Fairen Handels exportieren<br>möchten, müssen sich zuvor von unabhängigen Instituten zertifizieren lassen. |    |
| <b>Stichwort: Bewahrung der Schöpfung</b>  | 17 |
| Wie Brot für die Welt hilft  |    |
| <b>Medienhinweise</b>  | 18 |
| So können Sie sich weiter informieren  |    |
| <b>Ihre Spende hilft</b>   | 21 |
| Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können   |    |

## Impressum

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, November 2015

**Text** Thorsten Lichtblau

**Fotos** Christof Krackhardt **Gestaltung** FactorDesign

## Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen –  
Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie  
uns doch einfach eine E-Mail an **[kontakt@brot-fuer-die-welt.de](mailto:kontakt@brot-fuer-die-welt.de)**.

# Landesinformation

## Kambodscha

Das Königreich Kambodscha liegt in Südostasien. Es grenzt an Thailand, Laos und Vietnam. Hauptstadt ist Phnom Penh, Amtssprache ist Khmer, die Sprache der gleichnamigen Ethnie. Fast 90 Prozent der kambodschanischen Bevölkerung gehören ihr an.

Angkor, Hauptstadt des damaligen Reiches der Khmer, war in ihrer Hochzeit die größte Stadt der Welt, im zwölften Jahrhundert sollen dort bis zu eine Million Menschen gelebt haben. Die damals errichtete Tempelanlage Angkor Wat steht noch heute.

Nach Besetzungen durch Thailand und Vietnam suchte Kambodscha im 19. Jahrhundert Schutz bei Frankreich, von 1863 an war es zunächst französisches Protektorat, dann Teil der Indochinesischen Union und schließlich de facto eine Kolonie Frankreichs. Erst 1954, nach einem Guerillakrieg, erlangte das Land die Unabhängigkeit.

Während der Herrschaft der kommunistischen Roten Khmer unter Pol Pot wurde 1975 bis 1979 ungefähr ein Viertel der Bevölkerung ermordet.



**Die Flagge Kambodschas** zeigt die Tempelanlage Angkor Wat in weiß mit schwarzen Umrissen auf einem roten Hintergrund, der von zwei blauen Querbalken begrenzt wird. Blau und Rot gelten als die traditionellen Farben des Königreichs. Die kambodschanische Flagge ist gemeinsam mit der afghanischen die einzige, die ein tatsächlich existierendes Gebäude abbildet. Erstmals wurde die aktuelle Flagge 1948 verwendet, seit der Wiedereinführung der Monarchie 1993 wird sie wieder gehisst.



|  | Kambodscha | Deutschland |
|--|------------|-------------|
| <b>Fläche</b> in km <sup>2</sup>                       | 181.035    | 357.121     |
| <b>Bevölkerung</b> in Millionen                        | 15,7       | 80,5        |
| <b>Bevölkerungsdichte</b> in Einwohner/km <sup>2</sup> | 87         | 225         |
| <b>Säuglingssterblichkeit</b> in %                     | 5,0        | 0,3         |
| <b>Lebenserwartung</b>                                 |            |             |
| Männer   | 62         | 78          |
| Frauen   | 67         | 83          |
| <b>Analphabetenrate</b> in %                           |            |             |
| Männer   | 15,5       | <1          |
| Frauen   | 29,5       | <1          |
| <b>Bruttosozialprodukt</b> in Dollar/Kopf              | 3.300      | 44.700      |

Quellen: CIA World Factbook (2015)

# Die Revolution auf dem Reisfeld

Kleine Felder, geringe Produktivität, niedrige Preise – viele Reisbauernfamilien in dem südostasiatischen Land kämpfen ums Überleben. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt zeigt ihnen, wie sie bessere Erträge erzielen können – und dabei gleichzeitig die Umwelt schonen.

Die Sonne ist gerade erst aufgegangen, als sich Nhem Sovannary auf den kurzen Weg von ihrem Haus zu ihrem Reisfeld macht. Über ihre bunte Bluse hat die 37-Jährige ein ausgewaschenes, rot-weiß kariertes Arbeitshemd gezogen, auf ihrem Kopf sitzt eine hellgrüne Schirmmütze, über ihre beiden schmalen Schultern hat sie je eine kleine Sichel gehängt. Ehemann Koy Sambo, 45, folgt seiner Frau mit einer Holzkarre. Es ist Ende November, der erste Tag der Reisernte.

Kaum haben die Eheleute ihr kleines Stück Land erreicht, machen sie sich auch schon an die Arbeit. Noch ist es relativ kühl, ein leichter Wind weht über das Feld und wiegt die Ähren sacht hin und her. Mit routinierten Handgriffen schneiden Sovannary und ihr Mann ganze Bündel von Reishalmen ab, die sie dann zu Garben zusammenbinden. Immer wieder zählt Sovannary dabei laut die Zahl der Rispen pro Pflanze: „Zwei, vier, sechs, acht, zehn, zwölf – vierzehn!“, ruft sie triumphierend. Bis vor wenigen Jahren kam sie nur auf sechs bis acht.

Nhem Sovannary, Koy Sambo und ihre drei Töchter sind eine von rund 1,8 Millionen Reisbauernfamilien in Kambodscha. In dem südostasiatischen Land ist Reis das mit Abstand wichtigste Grundnahrungsmittel. Er wird nicht nur zum Mittag- und Abendessen, sondern schon zum Frühstück gegessen. Der kambodschanische Begriff für essen lautet „nyam bay“. Wörtlich übersetzt heißt das „Reis essen“. Da der Reispreis niedrig und die Produktivität gering ist, sind die meisten Reisbauernfamilien in Kambodscha arm.

## Anfangs herrschte Skepsis

Dass Sovannary auf ihrem Reisfeld heute so gute Erträge erzielt, hat sie in erster Linie CEDAC zu verdanken, einer langjährigen Partnerorganisation von Brot für die Welt. Deren Mitarbeitende waren erstmals 2004 in Po Preahsang, dem Dorf, in dem Sovannary und ihre Familie leben. Damals kamen die Bewohnerinnen und Bewohner gerade so über die Runden, bei vielen reichte die Reisernte nicht einmal, um das ganze Jahr über satt zu werden.

Anfangs sei sie eher skeptisch gewesen, gibt Sovannary lachend zu. Denn die Vorschläge, die die Mitarbeitenden der Organisation den Bauernfamilien machten, klangen in ihren Ohren reichlich seltsam: Sie sollten weniger Saatgut und Wasser verwenden, die Setzlinge anstatt nach vier Wochen schon nach 14 Tagen auspflanzen und statt des teuren chemischen Düngers selbst hergestellten Kompost verwenden. „Wir haben das erst einmal auf einem kleinen Stück unseres Landes ausprobiert“, erzählt die Bäuerin, während sie eine Garbe zum Trocknen auf den Weg neben ihrem Reisfeld legt. „Wir begannen mit 0,05 Hektar.“ Im nächsten Jahr waren es dann schon 0,1 Hektar, im Jahr darauf 0,2... „Heute wenden wir die Methoden von CEDAC auf unseren gesamten 1,5 Hektar an.“



**Erfolgreich** Seitdem Nhem Sovannary die von CEDAC propagierten Anbaumethoden anwendet, haben sich die Erträge ihrer Reisfelder vervielfacht.

---

### Projekträger

Centre d'Étude et de Développement Agricole Cambodgien (CEDAC)

### Spendenbedarf

50.000,- Euro

---

### Kurzinfo

Die Hilfsorganisation CEDAC wurde 1997 gegründet. Durch die Verbreitung von nachhaltigen, ökologischen Anbaumethoden will sie zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen von Kleinbauernfamilien sowie zu einer gesunden Ernährung beitragen.

In der aktuellen Projektphase profitieren 40.000 Kleinbauernfamilien in 10 Distrikten des Landes von der Arbeit von CEDAC. 400 Frauen und Männer werden zu Landwirtschaftsberaterinnen und -beratern weitergebildet. Sie geben ihr Wissen anschließend in ihren Dörfern weiter.

---

Die „Methoden von CEDAC“ - das ist zunächst einmal das „System zur Intensivierung des Reisanbaus“ (System of Rice Intensification, SRI), eine Anbaumethode, die in den 1980er Jahren in Madagaskar entwickelt wurde. Kurz gesagt geht es darum, die Erträge zu steigern bei gleichzeitiger Reduzierung der Kosten und Schonung der natürlichen Ressourcen. „Bei SRI werden die Reissetzlinge in größerem Abstand gepflanzt, so dass ihre Wurzeln mehr Platz haben und die Pflanzen mehr Halme und Rispen und somit letztlich auch mehr Reiskörner hervorbringen können“, erläutert Dr. Yang Saing Koma, Präsident von CEDAC. „Außerdem steht das Reisfeld nicht mehr kontinuierlich unter Wasser, sondern wird nur feucht gehalten. So muss zwar häufiger als sonst Unkraut gejätet werden – dafür aber wird der Boden besser belüftet. Und nicht zuletzt ersetzt organischer Kompost den chemischen Dünger.“ Das spart nicht nur Kosten, sondern ist auch förderlich für die Umwelt und die Gesundheit der Bauernfamilien. 100.000 von ihnen wenden die von CEDAC empfohlenen nachhaltigen Anbaumethoden inzwischen an. „Damit haben wir den Reisanbau in Kambodscha revolutioniert“, sagt Yang Saing Koma stolz.

### Viele kleine Schritte

Inzwischen ist es kurz vor elf, Zeit für die Mittagspause. Sovannary und ihr Mann laden die zusammengebundenen Reisbündel auf ihre Holzkarre und schieben diese zurück zu ihrem Haus. Obwohl die Sonne immer wieder von Wolken verdeckt wird, steht Sovannary der Schweiß auf der Stirn. 2013 ist die dynamische Frau von CEDAC als „Bäuerin des Jahres“ ausgezeichnet worden. Auf ihrem Feld hatte sie eine Rekordernte von 7,3 Tonnen pro Hektar erzielt. Der durchschnittliche Ertrag von konventionellen Reisbauern in Kambodscha liegt bei unter zwei Tonnen. Was ihr Erfolgsgeheimnis sei? Sovannary lächelt. Es seien viele kleine Schritte, die zum Erfolg führten. „Von 100 Reiskörnern wählen wir zum Beispiel nur die besten 10-15 für das Saatgut aus“, erklärt sie – und hält dann einen längeren Vortrag über die richtige Aussaat, die Pflege des Saatbettes, das Pflügen und Düngen des Bodens, das vorsichtige Umpflanzen der Setzlinge, die richtige Bewässerung des Reisfeldes, den besten Zeitpunkt für die Ernte... Schnell wird deutlich: Wer Erfolg haben will, braucht viel Wissen – und muss hart arbeiten.

Das zeigt sich auch am frühen Nachmittag, als Sovannary und ihr Mann den am Morgen geernteten Reis dreschen. Dazu schlagen sie die Reisbündel nicht, wie sonst in Kambodscha üblich, mit beiden Händen auf einen Lattenrost. Sie rollen sie zwischen den Füßen hin und her, bis auch das letzte Reiskorn herausgefallen ist. „So gehen weniger Reiskörner zu Bruch“, erläutert Sovannary.

Seit ein paar Jahren baut die Bäuerin auf ihren Feldern vor allem weißen und roten Jasmin-Reis an. „Damit lassen sich bessere Preise erzielen“, sagt sie. Vor allem gilt dies für den Reis, den CEDAC im Rahmen des Fairen Handels in die USA und nach Europa exportiert. Hier ist bislang El Puente der größte Abnehmer. Das Fairhandelsunternehmen vertreibt den Bio-Duftreis aus Kambodscha in erster Linie über die rund 800 Weltläden in Deutschland.



**Überzeugt** Anfangs probierten Sovannary und ihr Mann die neuen Anbaumethoden nur auf einem kleinen Stück Land aus. Inzwischen wenden sie sie auf allen ihren Feldern an.

## Gute Gewinne sind möglich

Inzwischen gedeihen auf Sovannarys Feldern auch verschiedene Gemüsesorten, wie Gurken, Mung-Bohnen, Süßkartoffeln und Kürbisse – selbstverständlich ohne die Verwendung von chemischem Dünger. „Der Anbau von Gemüse hat für die Bauern und Bäuerinnen viele Vorteile“, erläutert CEDAC-Geschäftsführer Sam Vitou. „Zum einen ist es gesund und damit gut für die eigene Ernährung. Zum anderen ist es schnell reif und bietet eine große Gewinnspanne.“ Letzteres gilt auch für Fisch und Hühner, die Sovannary ebenfalls zu züchten begonnen hat. Und erst recht für ihre Kühe. Drei von ihnen hat sie von CEDAC als Preis für ihren ersten Platz bei der Wahl zum Bauer bzw. zur Bäuerin des Jahres 2013 bekommen.

Mit ihren verschiedenen landwirtschaftlichen Tätigkeiten erzielen Sovannary und ihr Mann heute ein Einkommen von rund 20 Millionen Riel im Jahr, gut 4.500 Euro. Das ist das Zehnfache dessen, was sie verdienten, bevor die Mitarbeitenden von CEDAC erstmals in ihr Dorf kamen. Sie können es sich leisten, ihre drei Töchter – 18, 16 und 14 Jahre alt – alle noch zur Schule gehen zu lassen. „Die älteste wird in Kürze ein Studium beginnen“, erzählt Sovannary stolz.

Dass sie selber nur die Grundschule besucht hat, merkt man ihr nicht an, als sie am späten Nachmittag vor der Gruppe von 14 Personen steht, die rund um den großen Holztisch vor ihrem Haus Platz genommen hat. Sovannary hat sich von CEDAC zur Landwirtschaftsberaterin ausbilden lassen. Einmal im Monat gibt sie ihr Wissen an die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner weiter, regelmäßig fährt sie auch in andere Distrikte, um Bäuerinnen und Bauern zu schulen. Souverän steht sie an der Tafel und notiert die Tagesordnung, aufrecht, selbstbewusst, in sich ruhend. Die Anwesenden verfolgen ihre Handbewegungen aufmerksam, manche schreiben mit. Man spürt die große Achtung, die ihr entgegengebracht wird. Vor ein paar Jahren noch war Sovannary eine arme Reisbäuerin. Heute ist sie Vorbild und Respektsperson.



**Ökologisch** Sovannary verwendet den Dung ihrer Kühe als organischen Kompost für ihre Felder.

---

### Kostenbeispiele

|   |            |
|---|------------|
| Workshop für 20 Personen auf Dorfebene:                 | 45,- Euro  |
| 25 kg Saatgut für Jasmin-Reis (reicht für 2,5 Hektar):  | 85,- Euro  |
| Eintägiger Workshop für 50 Personen auf Distriktsebene: | 220,- Euro |

---

# „Aus armen Bauern sind Meinungsführer geworden“

Ein Interview mit Dr. Yang Saing Koma, dem Präsidenten und Gründer von CEDAC, sowie Sam Vitou, dem Geschäftsführer der Organisation

**Herr Dr. Koma, Sie haben CEDAC 1997 gegründet. Wenn Sie die Situation damals mit der heute vergleichen: Was hat sich seitdem verändert?**

Dr. Yang Saing Koma: Eine ganze Menge. Als wir 1997 begannen, bestand die Organisation aus sieben Menschen und war in zwei Dörfern tätig. Wir wurden zwar von einer französischen Hilfsorganisation unterstützt. Aber ansonsten waren wir weitgehend auf uns allein gestellt. Heute haben wir fast 300 gut ausgebildete Mitarbeitende und arbeiten in über 1.000 Dörfern. Wir haben einen guten Ruf in Kambodscha und darüber hinaus. Und wir haben zahlreiche internationale Partner.

**Und auf gesellschaftlicher Ebene?**

YSK: Auch dort hat sich eine Menge verändert. Früher lebten alle Menschen auf dem Land vom Reisanbau, es gab für sie keine Alternative. Heute arbeiten immer mehr Menschen in Textil- und Schuhfabriken, die überall wie Pilze aus dem Boden schießen. Die Städte wachsen, immer mehr Touristen kommen nach Kambodscha.

**Was bedeutet das für die Arbeit von CEDAC?**

YSK: Das ist für uns eine gewaltige Herausforderung – aber auch eine große Chance. Früher haben wir mit allen Kleinbauern und –bäuerinnen zusammengearbeitet. Heute unterstützen wir vor allem jene, die aus Überzeugung Bauern sind, die die Chance sehen, mit der Landwirtschaft ihre Lebenssituation zu verbessern, die gesunde Nahrungsmittel nicht nur für sich und ihr Dorf, sondern auch für die wachsende Zahl von Menschen in den Städten produzieren wollen.

**Wie würden Sie den Ansatz von CEDAC beschreiben?**

Sam Vitou: Die meisten Bauernfamilien in Kambodscha besitzen nur sehr wenig Land, im Durchschnitt nicht einmal einen Hektar. Daher ist unser erstes Ziel, den Ertrag ihrer Reisfelder zu erhöhen, so dass die Familien das ganze Jahr über genug zu essen haben. Das erreichen wir über die Einführung des „Systems zur Intensivierung des Reisanbaus“ [SRI, siehe Artikel auf Seite 9]. Das zweite Ziel ist es, das Haushaltseinkommen der Familien zu erhöhen. Daher propagieren wir die „Mehrzweckfarm“. Wenn die Bauern und Bäuerinnen einen Teil ihres Landes dafür nutzen, neben Reis auch Gemüse anzubauen, und wenn sie darüber hinaus noch einen Teich anlegen, den sie zur Bewässerung und zur Fischzucht nutzen können, haben sie die Möglichkeit, sehr viel mehr Geld zu verdienen als zuvor.



**Stolz** Dr. Yang Saing Koma gründete CEDAC 1997. Seitdem konnte die Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation das Leben zehntausender Kleinbauernfamilien verbessern.

### **Wie muss man sich die Projektarbeit konkret vorstellen?**

SV: Wenn wir zum ersten Mal in ein Dorf kommen, führen wir erst einmal eine Informationsveranstaltung durch, in der wir unsere Arbeit vorstellen. Anschließend schulen wir interessierte Bauern und Bäuerinnen. Nach der ersten Ernte stellen diese dann in der Regel fest, dass sich ihre Erträge erhöht haben, und ihr Vertrauen in uns wächst. Ein bis zwei Jahre nach dem ersten Besuch im Dorf gründen wir dann eine lokale Bauernvereinigung, deren Mitglieder gemeinsam sparen und in landwirtschaftliche Aktivitäten investieren. Diejenigen, die Überschüsse produzieren und auf lokalen Märkten verkaufen wollen, erhalten von uns weitere Schulungen, zum Beispiel im Gemüseanbau oder in der Hühnerzucht. Während dieses ganzen Prozesses schauen wir: Wer von den Teilnehmenden hat die Fähigkeit, andere Bauern und Bäuerinnen zu unterrichten? Diese Personen werden dann gezielt von uns zu Promotorinnen und Promotoren ausgebildet. Sie geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen schließlich in Workshops an andere weiter.

### **Sie plädieren für die ökologische Landwirtschaft. Warum?**

SV: Kleinbauernfamilien, die auf den Einsatz von Pestiziden verzichten, tun nicht nur sich und den Konsumentinnen und Konsumenten etwas Gutes, sondern auch der Umwelt. Denn sie sorgen für eine gesunde Ernährung und sie schützen die Natur.

### **Was betrachten Sie als Ihren größten Erfolg?**

YSK: Es gibt vieles, worauf wir stolz sein können. Unser größter Erfolg ist vielleicht, dass es in Kambodscha heute Tausende von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen gibt, die als Promotorinnen und Promotoren helfen, neue Ideen zu verbreiten. Viele von ihnen waren früher sehr arm und hatten ein geringes Ansehen. Heute sind sie zu Meinungsführern geworden, die in Gemeinderäte gewählt werden. Viele von ihnen verdienen sehr gut, haben sich neue Häuser bauen können. Und was noch schöner ist: Viele Bauern und Bäuerinnen arbeiten Hand in Hand, bilden Kooperativen, sparen und investieren zusammen.



**Unermüdlich** Sam Vitou, Geschäftsführer von CEDAC, beim Besuch einer Reismühle.

# Geringere Kosten – höhere Erträge

## Das System zur Intensivierung des Reisanbaus (SRI)

Das „System zur Intensivierung des Reisanbaus“ (SRI) ist eine Anbaumethode für Reis, die erstmals in den 1980er Jahren vom jesuitischen Priester Henri de Laulanie in Madagaskar beschrieben wurde. Dank des Engagements von Norman Uphoff, dem damaligen Leiter des *International Institute for Food, Agriculture and Development* der New Yorker Cornell University, verbreitete sich die Methode in den 1990er Jahren in Asien. Sie wird seitdem auch von vielen Partnerorganisationen von Brot für die Welt angewandt.



**Visionär** Der Wissenschaftler Norman Uphoff hat wesentlich zur Verbreitung von SRI beigetragen.

Die zentralen Grundsätze von SRI sind:

- flaches Einpflanzen von kräftigen, jungen Setzlingen unmittelbar nach dem Entwurzeln aus einem feuchten, aber nicht gefluteten Pflanzbeet
- Auspflanzen von 1-2 Setzlingen je Pflanzstelle im Abstand von 25x25 bis zu 50x50 Zentimetern, idealerweise in Schachbrettmustern oder Reihen, um mechanisches Jäten zu ermöglichen
- frühes und regelmäßiges Jäten, um Unkraut unter Kontrolle zu halten und den Boden zu belüften
- Zugabe von Nährstoffen vorzugsweise in organischer Form (Kompost)

Die traditionelle Anbaumethode und SRI im Vergleich:

| Aktivität       | Traditionelle Methode                   | SRI  |
|-----------------|---|--|
| <b>Pflanzen</b> |   |  |
| Pflanzmethode   | dichtes Pflanzen im Pflanzbeet          | spärliches Pflanzen (nur 5 bis 10 Prozent des Saatguts der traditionellen Methode) |
| Wassereinsatz   | Pflanzbeet wird kontinuierlich geflutet | Boden wird nur feucht gehalten   |

| Aktivität                           | Traditionelle Methode                      | SRI  |
|-------------------------------------|--|--|
| <b>Umpflanzen der Setzlinge</b>     |  |  |
| Zeitpunkt                           | einen Monat nach dem Pflanzen              | max. zwei Wochen nach dem Pflanzen                         |
| Umgang mit den Pflanzen             | Schmutz wird von den Wurzeln abgeschüttelt | vorsichtiger Umgang, damit Wurzeln nicht beschädigt werden |
| Wassertiefe beim Umpflanzen         | ca. 10 cm                                  | 1-2 cm   |
| Zahl der Setzlinge pro Pflanzstelle | 20   | 1-2 (nur kräftige Setzlinge)                               |
| Pflanztiefe                         | ca. 10 cm                                  | knapp unter der Oberfläche                                 |
| Anordnung der Pflanzen              | zufällig, eng zusammen                     | gerade Reihen im Abstand von mind. 20 Zentimetern          |
| <b>Jäten</b>                        | spät, selten und unregelmäßig              | früh, häufig und regelmäßig                                |
| <b>Düngen</b>                       | kommerzieller Dünger                       | Kompost  |
| <b>Einsatz von Pestiziden</b>       | Ja   | Nein   |

## „Heute ist meine Meinung gefragt“

Vier Menschen berichten, wie sich ihr Leben dank der Unterstützung des Brot-für-die-Welt-Partners CEDAC verändert hat.

### „Jetzt werden wir respektiert“

Wenn Paok La von der Vergangenheit spricht, kommen ihr schnell die Tränen. Fünf Kinder musste die 61-Jährige durchbringen, ihr Mann, ein Tagelöhner, war ihr dabei keine große Hilfe. Viele Jahre lang ernährte sich die Familie vor allem von dem Reis, den die Kleinbäuerin anbaute. Damit die Kinder in die Schule gehen konnten, stellte Paok La zudem traditionellen Reiskuchen her, den sie zu Hochzeiten oder an religiösen Feiertagen in den umliegenden Dörfern verkaufte. An manchen Tagen erzielte sie so ein kleines Einkommen in Höhe von zwei Euro. „Zum ersten Mal hörte ich 2005 von CEDAC“, erinnert sie sich. „Damals kam ich in ein Dorf, in dem die Organisation seit ein paar Jahren tätig war. Auf einem Reisfeld zählte ich die Zahl der Rispen pro Pflanze – und kam auf 16! Bei uns waren es nur 5 bis 6.“ Sie beriet sich mit ihrem Mann und entschloss sich, die von CEDAC propagierten Anbaumethoden auf einem Teil ihres Feldes auszuprobieren. Im ersten Jahr waren die Erfolge noch bescheiden. Doch schon im nächsten Jahr stieg der Ertrag ihres Reisfeldes deutlich an. „Früher ernteten wir 1,5 Tonnen pro Jahr, heute sind es vier Tonnen“, erzählt Paok La zufrieden. Von CEDAC wurde die Kleinbäuerin nach und nach auch im Gemüseanbau, in der Hühner- und in der Schweinezucht geschult. Und sie schloss sich einer Spar- und Kreditgruppe an. Seitdem ist ihr Vermögen innerhalb von nicht einmal zehn Jahren von zwei Euro auf rund 1.350 Euro gestiegen. Kein Wunder, denn durch den Verkauf von Reis, Gemüse, Hühnern und Schweinen kommt Paok La inzwischen auf ein Jahreseinkommen von fast 5.000 Euro. Besonders stolz ist sie darauf, dass alle ihre Kinder die Schule abgeschlossen haben. „Der Jüngste hat gerade begonnen, Jura zu studieren“, erzählt die fünffache Mutter. Nicht nur ihre Kinder holen ihren Rat ein, auch in ihrem Dorf ist Paok La inzwischen eine angesehene Frau. „Früher hat man auf uns herabgeschaut, heute werden wir respektiert“, sagt die 61-Jährige. „Das macht mich sehr glücklich.“

Paok La, 61, aus dem Dorf Prohut

### „Wir helfen uns gegenseitig“

Mit seiner gepflegten Erscheinung, seiner akkuraten Frisur und seiner Intellektuellenbrille könnte Bun Samol auch als Universitätsprofessor durchgehen. Doch der 50-Jährige, der nur sechs Jahre lang zur Schule gehen konnte, ist mit Leib und Seele Bauer – wenn auch ein außergewöhnlich penibler: Sein kleines Stück Land sieht aus, als habe er es mit Zirkel und Lineal angelegt. Von seinem Reisfeld hat er 100 Quadratmeter abgezweigt, auf denen er jetzt in sehr geraden Reihen Gemüse anbaut: Bohnen, Gurken, Zitronengras und einige lokale Sorten. Außerdem hat er einen rechteckigen Fischteich



**Berührt** Früher wusste Paok La kaum, wie sie ihre Familie ernähren sollte. Dank CEDAC hat sie allen Kindern eine gute Schulbildung ermöglichen können.

ausgehoben, mit dem er in der Trockenzeit sein Gemüsefeld bewässern kann. Zweimal pro Woche erntet er 15 Kilogramm Gemüse, das er auf dem lokalen Markt verkauft. Damit verdient er umgerechnet 180 Euro im Monat, zusammen mit den Einkünften aus dem Reisanbau und seiner Hühnerzucht kommt der Vater fünf erwachsener Kinder auf insgesamt 450 Euro. „Die Unterstützung von CEDAC war sehr wichtig für mich“, erzählt Bun Samol. „Von den Mitarbeitenden der Organisation habe ich zum Beispiel gelernt, wie man die Reissetzlinge richtig pflanzt. Dadurch hat sich der Ertrag meiner Felder erhöht, obwohl ich weniger Saatgut verwende. Außerdem benutze ich keinen chemischen Dünger mehr, sondern verwende den Dung meiner Hühner und meiner Kuh.“ Warum er das tut? „Zunächst einmal erhält man für die Bio-Produkte einen besseren Preis. Aber dann sind sie natürlich auch besser für die Gesundheit – seitdem wir auf Pestizide verzichten, sind wir viel seltener krank.“ Als Mitglied der örtlichen Spar- und Kreditgruppe hat Bun Samol inzwischen mehr als 500 Euro gespart. „Die Mitgliedschaft in der Gruppe hat viele Vorteile“, sagt er. „Ich bekomme gute Zinsen für mein Gespartes. Und wenn ich mal einen Kredit brauche, ist das kein Problem. Außerdem teilen wir unsere Erfahrungen. Und wir helfen uns gegenseitig, wenn dies erforderlich ist.“

Bun Samol, 50, aus dem Dorf Preychou

### „Das hätte ich mir nie träumen lassen.“

Mit einer schnellen Bewegung wirft Phy Phol eine Handvoll Fischfutter in den Teich. Sofort wird die eben noch ruhige Wasseroberfläche aufgewühlt, Hunderte Welse versuchen, sich ihren Teil zu sichern. Dass die Kleinbäuerin irgendwann einmal Fische züchten würde, hätte sie sich nie träumen lassen. Noch vor zehn Jahren baute sie nichts als Reis an. „Und der reichte meist gerade einmal für acht Monate im Jahr“, erzählt die 48-Jährige. Um überleben und die fünf Kinder durchbringen zu können, verdingte sich Phy Phol als Tagelöhnerin bei ihrem Nachbarn, ihr Mann arbeitete als Motorradtaxifahrer in Phnom Penh. 2004 kamen dann erstmals Mitarbeitende von CEDAC in ihr Dorf. „Seitdem leben wir alle viel besser“, sagt Phy Phol und strahlt. Von der Organisation lernte die Kleinbäuerin nicht nur, Kompost herzustellen und so die Bodenfruchtbarkeit und damit auch den Ertrag ihrer Reisfelder zu erhöhen, sie wurde auch im Gemüseanbau und in der Kleintierzucht geschult. Heute wachsen auf ihrem Gemüsefeld Bohnen, Kürbisse, Kohl und viele verschiedene lokale Sorten, vor allem aber gleicht ihr Hof einem kleinen Zoo: 100 Hühner, 40 Enten, zwei Truthähne, zwei Kühe sowie 23 Schweine und Ferkel nennt Phy Phol ihr Eigen. Letztere füttert sie überwiegend mit Reiskleie, ihren Dung wiederum verwendet sie als Fischfutter. Aus dem Verkauf von Reis, Gemüse und Kleintieren erzielt sie inzwischen ein Jahreseinkommen von 8.000 Dollar. Zwei ihrer Kinder haben gute Jobs gefunden, zwei weitere studieren, eines geht noch zur Schule. Phy Phol ist mit ihrem Leben rundherum zufrieden. Ihr Wissen gibt sie mit Freude an andere weiter, Tausende von Bäuerinnen und Bauern im ganzen Land haben bereits davon profitiert. Ihre Wünsche für die Zukunft: „Ich möchte meine



**Zufrieden** Bun Samol profitiert gesundheitlich und ökonomisch von der Umstellung auf ökologischen Landbau.



**Vielseitig** Phy Pol baut nicht nur Reis an, sondern auch Gemüse – außerdem hält sie Fische, Hühner, Enten, Schweine und Kühe.

Farm weiter vergrößern. Und ich hoffe, dass meine drei jüngsten Kinder ihren Universitätsabschluss machen.“

Phy Phol, 48, aus dem Dorf Prasat

### **Not macht erfinderisch**

Ros Mao ist das beste Beispiel dafür, dass man auch aus wenig viel machen kann. 0,3 Hektar ist sein Feld klein, eigentlich reicht das nicht, um davon leben zu können. Und doch ist Ros Mao ein erfolgreicher Bauer, einer, der nicht nur am Telefon, sondern auch im Radio und Fernsehen Ratschläge erteilt. Das war freilich nicht immer so: „Bevor ich mit CEDAC in Kontakt kam, war ich einer der ärmsten Bauern im Dorf“, erinnert er sich. Der Reis, den er auf seinem winzigen Stück Land anbaute, reichte nur für ein paar Monate im Jahr. „Ich arbeitete deswegen die meiste Zeit des Jahres auf dem Bau. Aber das Einkommen, das ich dort verdiente, war kaum genug zum Überleben.“ 2001 kamen Mitarbeitende von CEDAC in sein Dorf und referierten über neue Anbaumethoden. Doch Ros Mao war skeptisch: „Ich hatte schlechte Erfahrungen gemacht mit Leuten, die einem viel versprechen.“ Deswegen zeigte er zunächst kein Interesse. Doch zwei Jahre später nahmen ihn die Mitarbeitenden von CEDAC dann zu Bauern in den umliegenden Dörfern mit – Bauern, die ihren Anbau bereits umgestellt hatten und damit gute Erfolge erzielten. Ros Mao änderte seine Meinung. Mit Unterstützung von CEDAC begann er, aus seinem Reisfeld eine Mehrzweckfarm zu machen. Nach und nach baute er immer mehr Obst- und Gemüsesorten an: Bohnen, Gurken, Salat, Zitronen, Bananen, Wassermelonen, Papaya, Passionsfrüchte und vieles mehr. Außerdem errichtete er einen Fischteich und startete eine Hühnerzucht. Und er zeigte sich erfinderisch: So baute er den Hühnern eine Brücke über den Teich, die dafür sorgt, dass ihr Dung direkt ins Wasser fällt und dort den Fischen als Nahrung dient. Außerdem begann er, organisches Reissaatgut zu züchten und zu verkaufen: ein sehr lukrativer Nebenerwerb. Weiteres Einkommen erzielt er durch die Schulungen von anderen Bauern und Bäuerinnen: Mehr als 10.000 Menschen hat er bereits die Vorteile der nachhaltigen Landwirtschaft nahegebracht. „Früher hatte ich kaum Kontakte zu anderen Bauern“, erzählt Ros Mao. „Heute ist meine Meinung gefragt.“ Und noch etwas hat sich für ihn im Vergleich zu früher verbessert. „Weil wir so arm waren, hatte ich früher ständig Zoff mit meiner Frau. Heute verstehen wir uns prächtig.“

Ros Mao, 56, aus dem Dorf Chompol



**Ausgezeichnet** Wegen seiner Erfolge hat Ros Mao viele Urkunden erhalten – und ist überall ein gefragter Gesprächspartner.

# Garantiert ökologisch

Kleinbauern aus Kambodscha, die ihren Reis im Rahmen des Fairen Handels nach Europa oder in die USA exportieren möchten, müssen sich zuvor von unabhängigen Instituten zertifizieren lassen. Deren Kriterien sind streng.

Ein wenig nervös wirkt Sam Roeum schon, als er endlich auf dem blauen Plastikstuhl Platz nehmen darf, dem einzigen Sitzplatz im Raum, der noch frei ist. Rings um einen großen Holztisch sitzen sieben Männer und eine Frau und nicken ihm aufmunternd zu. Die Szene erinnert an ein Bewerbungsgespräch, und auch wenn der 47-Jährige keinen neuen Job anstrebt, ist der Vergleich durchaus passend: Denn der Reisbauer hat sich nicht nur gründlich auf diesen Tag vorbereitet – es geht hier auch um seine Zukunft.

Direkt gegenüber von Sam Roeum sitzt – hinter einem Laptop und umgeben von hohen Papierbergen – Roland Ferstl. Ferstl ist Mitarbeiter der BCS Öko-Garantie GmbH, einer Firma mit Hauptsitz in Nürnberg, die überall auf der Welt Betriebe zertifiziert, die ökologischen Anbau betreiben. „Wann haben Sie zuletzt Pestizide benutzt?“, fragt er den Kleinbauern, während er dessen Unterlagen durchblättert. „2004“, kommt es wie aus der Pistole geschossen zurück. „Womit düngen Sie Ihre Felder? „Mit Kompost.“ „Woher bekommen Sie Ihr Saatgut?“ „Ich benutze nur mein eigenes.“ „Worin transportieren Sie den Reis?“ „In den Säcken, die mir CEDAC gegeben hat.“ „Nur in denen?“ „Ja.“ Der Zertifizierer scheint erst einmal zufrieden, so dass Sam Roeum durchatmen kann. Und auch die Mitarbeitenden der Partnerorganisation von Brot für die Welt schauen erleichtert.

## Hohe Qualitätsstandards

Seit knapp 20 Jahren setzt sich die Hilfsorganisation CEDAC für bessere Lebensbedingungen von Reisbauernfamilien in Kambodscha ein. Ihre Erfolge können sich sehen lassen: Rund 100.000 Familien wenden inzwischen nachhaltige Anbaumethoden an. Sie ernähren sich gesünder, schonen die Umwelt und erzielen zudem noch bessere Erträge. Doch damit nicht genug: CEDAC möchte den Kleinbauern und –bäuerinnen auch neue Absatzmärkte erschließen. Deswegen hat die Organisation begonnen, Kooperationspartner in den USA und Europa zu suchen – Partner wie das Fairhandelsunternehmen El Puente, das den Bio-Duftreis aus Kambodscha über die rund 800 Weltläden in Deutschland vertreibt. Diese Kooperationspartner bestehen auf der Einhaltung hoher Qualitätsstandards, die wiederum von unabhängigen Zertifizierungsinstituten wie BCS überprüft werden.

Seit 2011 stattet Roland Ferstl CEDAC darum einmal im Jahr einen Besuch ab. Sieben Tage nimmt er sich dafür Zeit. „Zuerst gehe ich die Unterlagen der Bauern durch“, erzählt der Agrarwissenschaftler. „Dann führe ich stichprobenartige Befragungen durch. Und zum Schluss schaue ich mir die Felder der Befragten an.“

Nachdem Sam Roeum alle Fragen beantwortet hat, setzt sich der Tross daher in Bewegung. Es ist ein schwüler Morgen im November, die ganze Nacht hindurch hat es geregnet, das Wasser steht auf den Feldern. Der Reis



**Angespannt** In diesem Jahr gehört Sam Roeum (Mitte) zu den Bauern, die im Rahmen der Bio-Zertifizierung befragt werden.

ist fast reif, in wenigen Tagen werden die Bauernfamilien mit der Ernte beginnen. Fünf Hektar Land besitze er inzwischen, erzählt Sam Roeum stolz, verteilt auf zwölf Äcker. Bevor die Mitarbeitenden von CEDAC 2005 in sein Dorf gekommen seien, habe er nur einen einzigen bebaut. „Hart gearbeitet habe ich auch damals schon“, sagt er. „Aber mir fehlte das nötige Wissen.“ So reichte der Reis, den er erntete, nur für vier bis sechs Monate im Jahr. „Um meine Familie satt zu bekommen, musste ich als Tagelöhner arbeiten.“

In den Workshops von CEDAC lernte Sam Roeum dann die Methoden des „Systems zur Intensivierung des Reisanbaus“ (SRI) kennen. Schon bald stiegen seine Erträge, und er erntete nicht nur genügend Reis für den Eigenbedarf, sondern erzielte sogar Überschüsse, die er auf dem Markt verkaufen konnte. Einen Teil des Gewinns nutzte er für den Zukauf von Land – so stiegen seine Erträge weiter. „Im letzten Jahr habe ich einen Überschuss von elf Tonnen erzielt“, bilanziert er zufrieden.

### **Säcke aus Jute**

In unmittelbarer Nähe zu seinen Feldern hat Sam Roeum ein neues, zweigeschossiges Haus gebaut. Hier wohnt er mit seiner Ehefrau Uk Touch und der jüngsten Tochter Kung Kanha, 16. Die drei ältesten Kinder sind bereits aus dem Haus. Das Erdgeschoss ist gemauert und weiß getüncht, das Obergeschoss besteht aus Holz, das Dach aus roten Ziegeln. Türen und Fenster sind hellblau gestrichen. Es ist ein hübsches, farbenfrohes Haus. Doch Roland Ferstl hat dafür heute keine Augen. Er interessiert sich eher für die Reissäcke, die hinter dem Haus lagern. Sie sind nicht aus Plastik, sondern aus Jute und tragen das Label von CEDAC. „Sehr gut“, murmelt er zufrieden, denn damit bestätigt sich das, was Sam Roeum zuvor in der Befragung angegeben hat. „Es ist sehr wichtig, dass Sie keine Säcke benutzen, in denen zuvor konventionell angebauter Reis transportiert wurde“, schreibt er dem Kleinbauern ins Gewissen. „Denn darin könnten sich Reste von Pestiziden befinden.“

### **Strenge Kontrollen**

Nachdem er die Felder in der Umgebung von Sam Roeums Haus inspiziert hat, bittet Roland Ferstl noch einmal um die handgemalte Karte, die der Kleinbauer von seinem Landbesitz angefertigt hat. „Dieser Acker gehört auch Ihnen?“, fragt er und zeigt auf ein gelb gemaltes Rechteck ganz am Rande des Blattes Papier. „Ja“, bestätigt der. „Können wir es uns anschauen?“ „Naja, schon“, antwortet Sam Roeum ein wenig gedehnt. „Aber es ist weit entfernt von hier und die Straße dorthin ist schlecht.“ Doch dieser Einwand hält Roland Ferstl nicht ab, ganz im Gegenteil: „Wenn ich das Gefühl habe, dass man mir etwas vorenthalten möchte, werde ich misstrauisch“, sagt er. Deswegen besteigt der Inspekteur zusammen mit dem Kleinbauern und den Mitarbeitenden von CEDAC einen Geländewagen und macht sich auf den Weg. Die Straße ist tatsächlich schlecht, der Wagen holpert über Schlaglöcher, 5 Minuten, 10 Minuten, 15 Minuten lang. Warum er sich das antue, die penible Dokumentation seiner Arbeit, die strengen Kontrollen etc.? „Wenn unser Reis zertifiziert ist, bekommen wir dafür einen deutlich besseren Preis“, sagt Sam Roeum. „Das wird uns helfen, unseren Lebensstandard weiter zu verbessern.“



**Legt alles auf den Tisch** Sam Roeum muss die Abläufe auf seiner Farm transparent machen, damit er das Bio-Siegel erhält.

## Ein gutes Zeichen

Endlich hat der Wagen sein Ziel erreicht. Roland Ferstl, Sam Roeum und die Mitarbeitenden von CEDAC steigen aus und schauen sich um. „Das hier ist Ihr Acker?“ „Ja.“ „Und dieses Nachbarfeld? Gehört das einem konventionellen Bauern?“ „Nein, es gehört einem Mitglied unserer Kooperative.“ Wieder nickt Ferstl zufrieden. Würde das Feld des Öko-Bauern an das eines konventionellen Bauern grenzen, müsste dieses gekennzeichnet werden. Denn dann bestünde die Gefahr, dass der Wind Samen von dem einen auf das andere Feld weht.

Roland Ferstl betritt den Acker von Sam Roeum und wirft einen letzten kritischen Blick auf den Boden. Doch auch der weist keinerlei Anzeichen dafür auf, dass der Kleinbauer chemischen Dünger benutzt. „Wenn ich Zweifel hätte, würde ich jetzt eine Bodenprobe nehmen“, sagt er. Just in diesem Moment kommt ein Schmetterling geflogen. „Auch das ist ein gutes Zeichen“, meint der Experte. Sam Roeum wird sein Zertifikat bekommen.



**Penibel** Roland Ferstl lässt sich auch die entlegensten Äcker zeigen, um dort den Boden unter die Lupe zu nehmen.



## Stichwort

# Bewahrung der Schöpfung

Die Zerstörung der Regenwälder, die Ausbreitung von Wüsten, der Anstieg des Meeresspiegels – für viele Umwelt- und Klimaprobleme sind die reichen Industrienationen verantwortlich. Darunter zu leiden haben jedoch vor allem die Armen in den Entwicklungsländern. Für sie stellen Umweltzerstörung und Klimawandel oft eine existenzielle Bedrohung dar. So führen zunehmende Dürren und Überschwemmungen in den Ländern des Südens schon jetzt immer häufiger zu Ernteaussfällen und Hungersnöten.

### **Die Bewahrung der Schöpfung ist ein zentrales Anliegen von Brot für die Welt:**

- Wir unterstützen Kleinbauernfamilien, Landlose und Indigene in ihrem Kampf gegen die Zerstörung der Umwelt und den Raubbau an der Natur.
- Wir fördern Projekte, in denen die Folgen des Klimawandels gemildert werden.
- Wir setzen uns weltweit für eine nachhaltige und zukunftsfähige Lebens- und Wirtschaftsweise ein.

**Denn als Christinnen und Christen glauben wir: Gott hat uns aufgegeben, die Erde zu bebauen und zu bewahren.**

# Medienhinweise

## I. Literatur

Evangelischer Entwicklungsdienst (Hg.): **Reiche Ernte. Eine Erfolgsgeschichte aus Kambodscha.** Broschüre über die Arbeit von CEDAC und das System zur Intensivierung des Reisanbaus – nicht mehr neu, aber immer noch aktuell. Bonn 2008, 20 Seiten, kostenlos (Art. Nr. 118 100 720).

Brot für die Welt (Hg.): **Satt ist nicht genug! – Zukunft braucht gesunde Ernährung.** Eine Einführung in die 56. bis 58. Aktion (DIN A4, 36 Seiten, Artikelnummer 119 106 910, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Ernährung für alle oder Profit für wenige? Analyse 51** (DIN A 4, 28 Seiten, Artikelnummer 129 502 050, kostenlos).

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. (Hg.): SympathieMagazin **Vietnam-Kambodscha-Laos verstehen.** Seefeld-Hechendorf 2011, kostenlos (Art. Nr. 118 100 880).

## II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zum Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEf, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, [info@ezef.de](mailto:info@ezef.de), [www.ezef.de](http://www.ezef.de)

## III. Materialien zum Projekt

**Fotoserie** (10 Fotos, Artikelnummer 119 308 900) Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung, Schutzgebühr 5 Euro.

**PowerPoint-Präsentation** Kostenloser Download unter [www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/cedac](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/cedac)

**Faltblatt** (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 205 075) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

#### IV. Weitere Projekte zum Thema

##### **Brasilien: Wenn Müll zu Gold wird**

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/fld](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/fld)

##### **Indonesien: Im Einklang mit der Natur**

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ksppm](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ksppm)

##### **Guatemala: Mit dem Mut der Verzweiflung**

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ilugua](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ilugua)

#### V. Internet

**[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)** Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

**[www.brot-fuer-die-welt.de/mediathek](http://www.brot-fuer-die-welt.de/mediathek)** In unserer Mediathek finden Sie Projektfilme und TV-Spots, Audiobeiträge und Präsentationen sowie unseren monatlichen Podcast zu einem entwicklungspolitischen Thema.

**[www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/KambodschaSicherheit.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/KambodschaSicherheit.html)** Das Auswärtige Amt bietet aktuelle Reise- und Sicherheitshinweise für Kambodscha.

**<http://liportal.giz.de/kambodscha/>** Auf den Seiten des Länderinformationsportals der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie umfangreiche Informationen zu Kambodscha.

**<http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54786/kambodscha>** Die Bundeszentrale für politische Bildung berichtet über die Aufarbeitung des Völkermords in Kambodscha zur Zeit der Roten Khmer und bietet weiterführende Literaturhinweise.

**<https://www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/geos/cb.html>** Aktuelle Zahlen und Fakten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

**[www.epo.de](http://www.epo.de)** Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

**[www.entwicklungsdienst.de](http://www.entwicklungsdienst.de)** Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

## **VI. Bestellhinweise**

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,  
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777,  
Fax: 0711 7977 502, E-Mail: [vertrieb@brot-fuer-die-welt.de](mailto:vertrieb@brot-fuer-die-welt.de)

In den genannten Preisen ist die gesetzliche Mehrwertsteuer enthalten. Bei kostenpflichtigen Artikeln fällt bis zu einem Bestellwert von 24,99 Euro eine Versandkostenpauschale in Höhe von 2,95 Euro an. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

# Ihre Spende hilft

Ihnen liegt die Bewahrung der Schöpfung am Herzen? **Sie möchten das Projekt „Revolution auf dem Reisfeld“ unterstützen?** Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Bewahrung der Schöpfung“ auf folgendes Konto:

## **Brot für die Welt**

**Konto 500 500 500**

**BLZ 1006 1006**

**Bank für Kirche und Diakonie**

**IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00**

**BIC: GENODED1KDB**

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt zur Bewahrung der Schöpfung ein.

## **Partnerschaftlich**

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

## **Verantwortlich**

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

## **Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?**

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

## **Brot für die Welt**

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Tel. 030 65211 1189

service@brot-fuer-die-welt.de